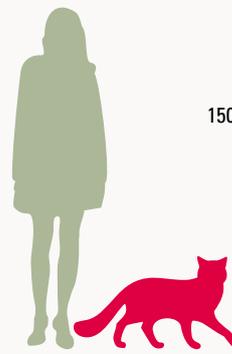




Foto | T. Jirousek/shutterstock.com



150 – 3.000 ha



Widerristhöhe
ø ♂ 30 cm

Erhaltungszustand 2019*

Parameter	Verbreitungsgebiet	Bestand	Lebensraum	Zukunftsaussichten
Beurteilung	ungünstig – unzureichend	unbekannt	ungünstig – unzureichend	ungünstig – unzureichend
Beurteilung Code	–	?	–	–
Gesamt	ungünstig – unzureichend			

Managementaufwand

Höhe des Aufwands	mittel		
Fokus Maßnahmen	Fortführung und Intensivierung des Monitorings in Hybridgebieten Vernetzung der Lebensräume	Erhaltung und Entwicklung von natürlichen Wäldern und strukturreichen Kulturlandschaften als Lebensräume	

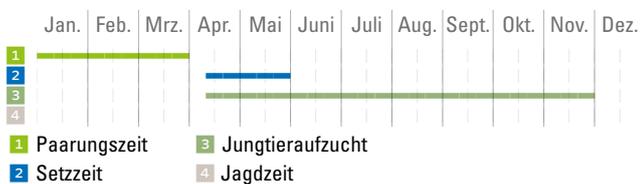
*Erhaltungszustand nach FFH-Richtlinie [2]

5.5.2 Wildkatze (*Felis silvestris*)

LEBENSWEISE

Dämmerungs- und nachtaktiv; starke Aktivitätsbindung an Beutetiere, Tagaktivitäten möglich. Wildkatzen sind scheu und störungsempfindlich, sie leben als Einzelgänger und suchen sich Ruheplätze in Höhlenbäumen, unter Wurzeln oder Reisighaufen. Streifgebiete der ♀ stabil, ♂ zum Teil halbnomadisch. Ausgeprägte Jagdstrategien sind die Pirsch- und Ansitzjagd. Landschaftselemente wie Hecken und Feldgehölze ermöglichen eine gute Vernetzung zwischen den Lebensräumen.

Die Wildkatze im Jahresverlauf [1]



FORTPFLANZUNG

Tragzeit: ungefähr 68 Tage, in der Regel zwei bis sechs Junge. Die Augen öffnen sich innerhalb der zweiten Lebenswoche, im achten Lebensmonat erreichen die Jungtiere das Gewicht der Eltern. Abwanderungsdistanzen bis zu mehreren Kilometern sind möglich.

Rechtskreise Wildkatze für Schutz und Nutzung

- JWVG Schutzmanagement
- FFH-Richtlinie Anhang IV
- BNatSchG streng geschützt

Die Wildkatze in Baden-Württemberg

Wildkatzen besiedeln die gesamte Rheinebene, von dort breitet sich diese Wildtierart verstärkt Richtung Osten aus. Dabei stellen vor allem Straßen und Siedlungen Barrieren dar, die den positiven Ausbreitungseffekt reduzieren oder verhindern. Dies belegen die zahlreichen verunfallten Wildkatzen entlang von viel befahrenen Straßen. Von 2018 bis 2020 wurden im Rahmen des Wildkatzen-Monitorings insgesamt 81 Katzen mit „Verdacht auf Wildkatze“ an das FVA-Wildtierinstitut (WTI) gemeldet. Darunter wurden 49 genetisch als Wildkatze identifiziert [3].

Seit 2018 wurden zunehmend Hinweise auf ein Wildkatzenvorkommen am Hochrhein dokumentiert (Abb. 1). Mittels Baldrian-Lockstockmethode gelangen gesicherte Nachweise im kleinen Wiesental (Landkreis Lörrach) und bei Jestetten-Lottstetten (Landkreis Waldshut) [3]. Der Abschnitt zwischen Basel und Aare-Mündung ist eines der am stärksten durch den Menschen genutzten Grenzgebiete Deutschlands und weist nur noch sehr wenige Querungsmöglichkeiten für Tiere auf. Die Nachweise am Hochrhein lassen sich vermutlich trotzdem auf die Ausbreitung der grenznahen Schweizer Wildkatzenpopulation zurückführen. Dort hatte sich die Wildkatze in den letzten Jahrzehnten vom Schweizer Jura ausgehend weiter ausgebreitet und ist mittlerweile in den grenznahen Kantonen Basel-Land, Aargau, Schaffhausen und Zürich wieder heimisch geworden [4]. Wildkatzen sind auch im Norden Baden-Württembergs auf dem Vormarsch, ausgehend von angrenzenden Populationen aus dem Bienwald (Rheinland-Pfalz), dem Odenwald (Hessen) und dem Spessart (Hessen/Bayern).

Darüber hinaus zeigt die Darstellung von nicht genetisch abgesicherten Wildkatzenhinweisen von Foto- und Videobelegen, dass es möglicherweise weitere Wildkatzenvorkommen im Land gibt, die bisher noch nicht bekannt waren (Abb. 1). Diese anhaltende positive Entwicklung der Wildkatzenausbreitung liegt auch an den milden Wintern der letzten Jahre mit Ausnahme des Winters 2020/21. Milde Winter sichern das Überleben der Wildkatze sowohl aufgrund der guten Nahrungsverfügbarkeit als auch durch bessere Aufzuchtbedingungen für die Jungen im Frühjahr [1].

Lebensraum

In Mitteleuropa bevorzugen Wildkatzen strukturreiche Laub- und Mischwälder mit Totholz, Reisig und Unterwuchs (z.B. Brombeere), mit vielen Vegetationsschichten, Naturverjüngungsflächen, Lichtungen, Waldwiesen und intakten Waldrändern [1, 5]. Dieses Mosaik aus dichten und lichten, strukturreichen Waldbeständen fördert das Beuteangebot und bietet eine Vielzahl an Versteckmöglichkeiten. Je nach Strukturangebot und der Verfügbarkeit von Beutetieren besiedeln die Katzen auch Nadelwälder.

Eine Telemetriestudie aus dem Rothaargebirge hat gezeigt, dass Windwurfflächen die Lebensraumkapazität für Wildkatzen deutlich erhöht haben und dass durch solche Ereignisse die Ausbreitung der Art in unbesiedelte Lebensräume in nadelbaumdominierten, geschlossenen Wäldern gefördert wird [6]. Die Flächen im jungen Sukzessionsstadium werden sowohl zur Nahrungssuche als auch als Tagesruheplätze und Wurfplätze genutzt, wie weitere Studien mit besenderten Wildkatzen belegen [7, 8]. Diese Ergebnisse lassen sich auch auf die Waldsituation in Baden-Württemberg übertragen.

Die Wildkatze wird von den durch Trockenheit und Kalamitäten entstanden Freiflächen je nach Höhenlage vermutlich profitieren. Bisher ist nur wenig über die Lebensraumnutzung von Wildkatzen in höheren Lagen in Mitteleuropa bekannt. Piechocki (1990) [1] beschreibt sie als Wärme und Trockenheit liebende Tierart, die höhere Gebirgsregionen mit hohen und lange andauernden Schneelagen meidet. Aus dem landesweiten Monitoring wurden dem FVA-Wildtierinstitut bisher Wildkatzen in Höhen bis zu 1.150 Meter (ü.NN) gemeldet [3].

Die Mehrzahl der Wildkatzennachweise liegen zwischen Null und 200 Metern (ü.NN), was auf die aktuelle Hauptverbreitung der Wildkatze in der Rheinebene zurückzuführen ist. Die Besiedlung der Vorbergzone zeigt in den letzten Jahren einen deutlichen Anstieg im Vorkommen zwischen 200 und 600 Metern (ü.NN). Vor allem aus dem Südschwarzwald liegen bisher auch gesicherte Wildkatzennachweise über 600 Meter (ü.NN) vor, die auf die Ausbreitung aus dem Markgräflerland und dem Hochrhein in höhere Lagen zurückzuführen sind.

Gesundheitszustand und Gefährdungsursachen

Die Gefährdung durch Straßen sowie der Verlust oder die Verschlechterung geeigneter Waldlebensräume sind nach dem aktuellen FFH-Bericht 2019 die Hauptgefährdungsursachen für die Wildkatze [9]. In Baden-Württemberg werden zur Verringerung des Tötungsrisikos die Installation von wildkatzensicheren Zäunen entlang von Autobahnen und Bundesstraßen und die Einrichtung von Querungshilfen an Wildunfallsschwerpunkten empfohlen.

Im Rahmen des Wildkatzen-Monitorings wurden in den letzten Jahren vermehrt Wildkatzenhybride gefunden [3]. Bei diesen Tieren handelt es sich um tot aufgefundene Tiere, in Jagdfallen oder im Rahmen eines Forschungsprojekts gefangene Tiere sowie um Fundtiere, die von Personen mitgenommen oder in Tierheimen abgegeben wurden. Ungefähr die Hälfte der tot oder lebend gefundenen Katzen wurden seit 2016 genetisch als Hybrid bestätigt. Da es sich um Zufallsfunde handelt, ist die Schätzung einer Hybridisierungsrate innerhalb der Population nicht möglich.

Die Gefährdung der Wildkatzenpopulation durch Hybridisierung wurde 2021 durch eine systematische Erhebung mittels Lockstöcken bestätigt [10]. Das FVA-Wildtierinstitut beteiligte sich in dem vom Bundesamt für Naturschutz beauftragten Projekt mit zwei Untersuchungsflächen, in denen die Wildkatzendichte mittels Lockstöcken erfasst wurde. Es wurden Hybridisierungsraten von über 50 Prozent gefunden [10]. Die meisten Hybriden sind Wildkatzen-Rückkreuzungen. Es wurden auch Hybride der F1- und F2-Generation gefunden sowie Rückkreuzungen mit Hauskatzen. Der hohe Anteil an Hybriden in Baden-Württemberg liegt deutlich über dem Bundesdurchschnitt, der mit 3,9 Prozent als sehr gering eingeschätzt wurde [11, 12].

Ein erhöhter Anteil an Hybriden in einer Population wird häufig an den Verbreitungsändern und in dünn besiedelten Gebieten gefunden [13]. Bisherige Studien zeigen deutliche Unterschiede bei den Hybridisierungsraten zwischen den einzelnen Lebensräumen. In großen, zusammenhängenden und strukturreichen Waldgebieten wie dem Hunsrück, dem Hainich und in der Eifel wurden die geringsten Hybridisierungsraten in Europa festgestellt. Wohingegen in den fragmentierten, offenland-geprägten Lebensräumen wie Schottland, Ungarn, Frankreich und Baden-Württemberg höhere Hybridzahlen gefunden wurden [12, 14, 15].

Beurteilung der Bestandssituation und Managementempfehlungen

Der Erhaltungszustand der Art wurde gemäß FFH-Richtlinie zuletzt für den Zeitraum 2006 bis 2018 bewertet und ist in Baden-Württemberg erneut mit „ungünstig – unzureichend“ eingestuft worden [2].

Diese Einschätzung beruht auf der inselartigen Verbreitung, der unbekanntem Populationsgröße und -entwicklung sowie dem ungünstigen Lebensraumverbund. Die hohe Hybridisierungsrate stellt derzeit eine Gefährdung für die Bestandssituation der Wildkatze dar, deshalb sind mehrere Maßnahmen umzusetzen:

→ Fortführung und Intensivierung des Monitorings

Die Entwicklung der Hybridisierung mit Hauskatzen muss intensiv beobachtet werden. Das Monitoring der Wildkatze muss daher verstärkt werden, um weitere Hybridvorkommen in Baden-Württemberg zu entdecken oder auszuschließen. Ein über mehrere Generationen angelegtes Monitoring in den Hybridgebieten muss entwickelt werden, um wichtige Resultate für die mögliche Selektion gegen Hybride zu gewinnen.

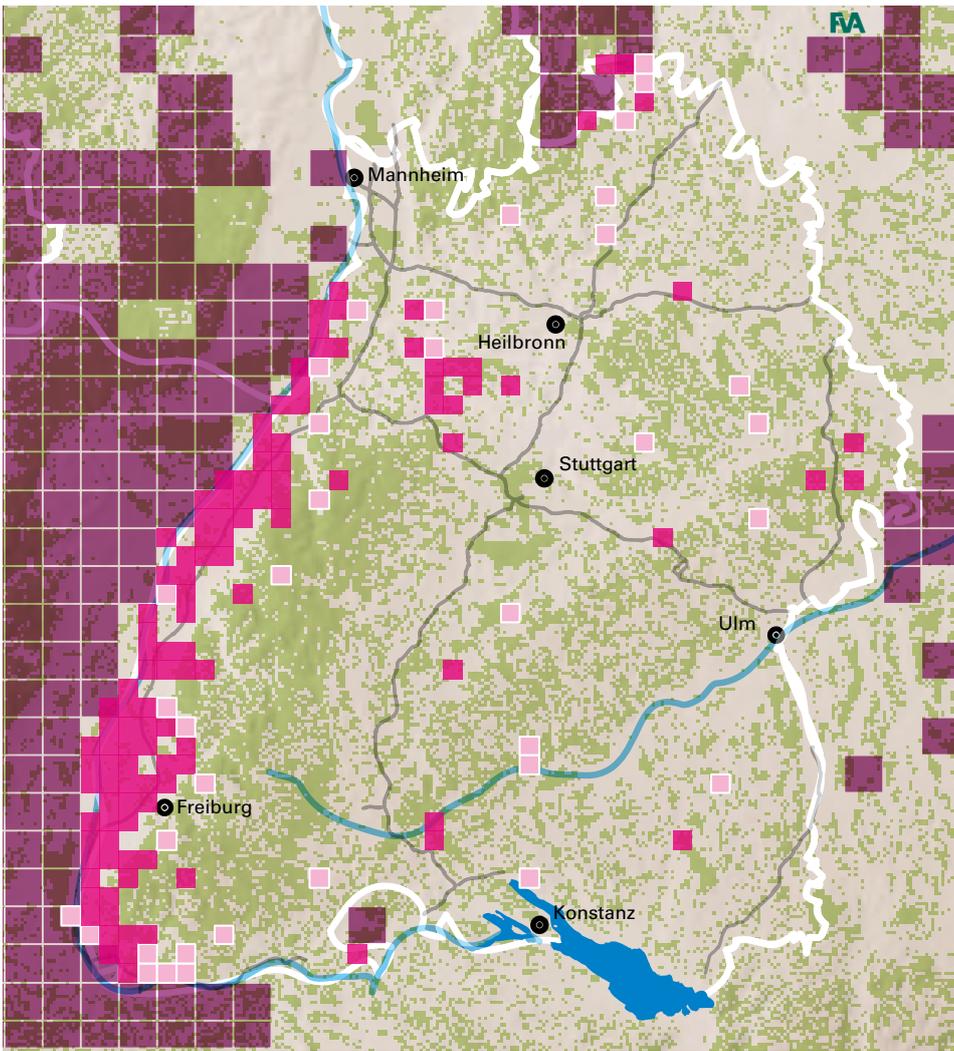
Das Monitoring von tot aufgefundenen Wildkatzen muss weiter ausgebaut werden. Die Untersuchung ganzer Tierkörper ermöglicht die Beantwortung diverser Fragestellungen zum Gesundheits- und Populationszustand und soll weiterhin in Zusammenarbeit mit dem Chemischen- und Veterinäruntersuchungsamt in Freiburg erfolgen. Das Tierfundkataster des Landesjagdverbands sollte als weiteres Werkzeug zum Melden von Tierfunden genutzt werden.

→ Erhaltung und Entwicklung natürlicher Wälder als Lebensräume

Das wichtigste Ziel ist die Erhaltung und Entwicklung strukturreicher Wälder als Lebensräume der Wildkatze, um die Wildkatzenpopulation in Baden-Württemberg langfristig zu erhalten und die Hybridisierung mit Hauskatzen zu vermeiden. Im Rahmen der Waldnaturschutzkonzeption wurde die Wildkatze als eine „Wald-Zielart“ definiert. Dies bedeutet, dass die Lebensraumanforderungen der Wildkatzen bei Waldbewirtschaftung und beim Waldumbau entsprechend berücksichtigt werden und dass sie außerdem in bestehende Konzepte integriert werden sollen.

→ Vernetzung der Lebensräume

Eine Stärkung des Biotopverbunds zur Wiedervernetzung von Waldflächen ist auch unter den Gesichtspunkten der voranschreitenden Hybridisierung der Wildkatze dringend notwendig. Voraussetzung ist ein Mindestmaß an linearen und flächigen Strukturelementen im Offenland, die Wanderbewegungen durch deckungsreiche Strukturen ermöglichen. Für die Wiederherstellung eines Populationsverbundes müssen flächenkonkrete Maßnahmen umgesetzt werden, die sich an bereits ausgewiesenen Vorkommen orientieren. Eine beispielhafte Maßnahmenumsetzung für die Wildkatze erfolgte in den letzten Jahren im Rahmen des Sonderprogramms zur Stärkung der biologischen Vielfalt. Dieses Modellprojekt förderte die Anlage von Streuobstwiesen und mit Trüffel beimpfte Feldgehölze, um damit langfristig Gehölzstrukturen im Offenland anzureichern.



Datenquellen: BW: FVA, BUND BW, Wfs, privat | Deutschland außer BW: Zusammengefasst vom BfN nach den Meldungen der Bundesländer und den Ergebnissen des Projekts „Wildkatzensprung“ des Bundesprogramms Biologische Vielfalt. (Baizer, S.; Mölich, T.; Streif, S.; Riesmeyer, A.; Thein, J.; Nowak, C. (2018). Status der Wildkatze in Deutschland. Natur und Landschaft 93 (4): 146 - 152 | Frankreich: verändert nach DRISCOLL, C. & K. NOWELL (2010): Felis silvestris. In: IUCN 2012. IUCN Red List of Threatened Species | Schweiz: Info fauna - CSCF&karch, Neuenburg | Hintergrund: OpenStreetMap@ESRI 2020

- gesicherte Wildkatzennachweise von 2006 – 2020 in BW
- Wildkatzenhinweise mit Foto- oder Videobeleg 2006 – 2020
- Wildkatzenvorkommen in angrenzenden Ländern
- Bundesautobahnen in BW
- Wald

Abb. 1 | Aktuell bekannte Vorkommen der Wildkatze in Baden-Württemberg mit Vorkommen angrenzender Länder (FVA 2021)



Abb. 2 | Verunfallter Wildkatzenhybrid, der im Rahmen des Wildkatzenmonitorings an die FVA gemeldet wurde. Die Katze trägt sowohl Merkmale der Wildkatze als auch der Hauskatze.